L. eleg. m.
1040
æ

L. eleg. m.
1040 ᵡ

Im Finstern
ist nicht
gut tappen.

Eine
Posse zum Singen
in
zwey Aufzügen.

Wien
gedruckt für Joseph Stahel bey Ignaz Alberti.
1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Fräulein Kunigunde.
Fräulein Rosette, ihre Nichte.
Bürgermeister Wallbusch.
Stadtschreiber Steilberg.
Herr von Schwimmer.
Hannchen, Kunigundens Dienstmädchen.
Einige Mädchen.
Einige Gärtner.
Hochzeitgäste.
Musikanten.

Die Handlung geht im Hause Kunigundens vor.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten. Im Vordergrunde steht eine Rosenlaube.)

Steilberg. Einige Gärtner.

(Die Gärtner sind bey der Rosenlaube beschäftiget.)

Chor.

Blühet, blühet süße Rosen,
Die des Lenzes Zauberhand,
Nur Rosetten liebzukosen,
Um die schöne Laube wand!
Streuet Blüthen, streuet Düfte
Der Geliebten in die Lüfte,
Wenn, von Liebesgluth erhitzt,
Sie in eurem Schatten sitzt!

Steilberg. Gut, liebe Leute, gut! Nun seht nach der Beleuchtung! Bey dem ganzen Feste müssen Ordnung und Geschmack herrschen. (die Gärtner entfernen sich.) Da kommt Schwimmer. Wie geschwinde doch Freyersfüße machen!

Zweyter Auftritt.

Steilberg, Schwimmer.

Steilberg. Guten Tag, lieber Schwimmer! Aber wie du wieder aussiehst! gerade wie das Wertherfieber. Weg mit dieser tragischen Miene! Nur Freuden warten auf dich.

Schwimmer. Geht die Heirath mit dem Bürgermeister zurück?

Steilberg. So weit sind wir noch nicht, aber weit genug für die ersten Schritte. Die Verlobung mit dem Bürgermeister geschieht noch heute. Das hätte dir die Zubereitung im Garten sagen können; aber ihr Verliebte habt nur für einen Gegenstand Augen. Die Tante, der vielen Anwerber müde, und gerührt von der heftigen Liebe des sechzigjährigen Schäfers, nöthigt ihre schöne Nichte, bey Strafe der Enterbung und eines lebenslänglichen

Klostergefängnisses, heute noch dem alten Gecken ewige Liebe und Treue zu versprechen.

Schwimmer. Und das nennst du Freuden, die meiner warten? Ich möchte rasend werden.

Steilberg. Laß mich doch erst vollenden! Rosette wird heute nur verlobt; die Hochzeit geht erst nach einigen Tagen vor sich. Zeit genug für die Erfindungskraft eines feurigen Liebhabers, um einem Invaliden Amors ein Mädchen wegzukapern.

Schwimmer. Freund! du irrest. Dazu werd' ich schwerlich ein Mittel finden.

Steilberg. Wie aber, wenn schon eines gefunden wäre? Höre, und dann entscheide, ob du dich zu freuen Ursache hast. Die alte häuchlerische Tante liebt dich bis zur Raserey.

Schwimmer. Possen!

Steilberg. Sappho liebte ihren Phaon nicht feuriger. Seit dem Augenblicke, da sie dich das erste Mahl sah, ist Aufruhr in ihrem Herzen, Empörung in ihren Sinnen. Sie ist fest entschlossen, dich zu heirathen; und, da sie weiß, daß du außer mir in diesem Städtchen keine Bekanntschaft hast, bin ich der Vertraute ihrer Liebesgeheimnisse.

Du nur kannst die Arme heilen.
Von der Liebe scharfen Pfeilen
Ganz durchlöchert, sieht, o Graus,
Wie ein Sieb ihr Herzchen aus,
Und in jeder Viertelstunde
Stürzen aus dem welken Munde,
Dreymahl Glücklicher, um dich
Eskadronen Seufzer sich.

Schwimmer. Aber Freund! noch sehe ich den günstigen Einfluß nicht, den diese Albernheit auf meine Liebe zu Rosetten haben kann.

Steilberg. Nicht? Kurzsichtiger! Um zu deinem Zwecke zu gelangen, mußt du den feurigen Liebhaber bey dieser Antike spielen. Unter diesem Vorwande hast du zu allen Stunden Eintritt in's Haus, wirst Zuschauer aller Begebenheiten, und beredest die Tante, die Heirath mit dem Bürgermeister zu verschieben, bis du ein Mittel findest, dich Rosettens zu versichern.

Schwimmer. Ich sehe einen Strahl von Hoffnung; aber noch ist er sehr schwach. Noch liegen Hindernisse im Wege, die sich kaum übersteigen lassen. Versage mir nur nie deinen Beystand!

Steilberg. Ich will dir treu seyn, wie Pylades seinem Orest.

Schwimmer. Aber wenn der Bürgermeister unsern Plan erräth?

Steilberg. Erräth? Er? Von dieser Seite besorge nichts! Der Bürgermeister ist ein Mann, der sich das Ansehen eines Gelehrten gibt, weil sein Haus täglich von schönen Geistern wimmelt, die seinem Amte höfeln müssen; der aber gerade Verstand genug besitzet, um nicht ins Tollhaus gesperrt zu werden. Übrigens hat er unläugbare Verdienste um die Wissenschaften: sein Wein begeistert unsere Dichter zu ihren feurigsten Liedern, und seine Tafel verschafft so manchem Arzte Gelegenheit, vortreffliche Versuche über die Unverdaulichkeit anzustellen.

Schwimmer. Und um die Freundschaft eines solchen Mannes konntest du dich bewerben?

Steilberg. Aus der Ursache, Lieber, welche die Haupttriebfeder menschlicher Handlungen ist — aus Liebe zum Gelde. Du weißt meine Geschichte. Wo ist ein Weg zum Glücke, den ich unversucht ließ? aber überall verfolgten mich Neid und Dummheit. Endlich fand ich diesen Mann, der nur den Nahmen eines Bürgermeisters hat: das Amt versehe ich, und erhalte

dafür aus dem Säckel deines wohlweisen Nebenbuhlers reichlichen Lohn.

Schwimmer. Du wirst also mehr sein Freund als der meinige seyn?

Steilberg. Sey unbesorgt! Ich bin es müde, von Schurken und Dummköpfen abzuhangen; und wenn ich Rosetten in deine Arme bringe, denke ich, im Schooße deiner Familie auch für mich ein Plätzchen zu finden.

Schwimmer. So lange ich was habe, sollst auch du nicht Noth leiden.

Steilberg. Genug davon! Da nähert sich das Ziel deines Wunsches. Die Tante hat mir aufgetragen, deine Neigung gegen sie zu erforschen, und, wenn die Ruinen ihrer Reitze deinem Herzen nicht gleichgültig wären, dir einen Heirathsvorschlag zu machen. Ich gehe, ihr zu sagen, daß du ihn mit Entzücken annimmst. Komm bald nach, deine Danksagung selbst zu Füßen zu legen. Sie erwartet dich sehnlichst. (geht ab.)

Schwimmer. Ja! Es ist Rosette! Himmel, welche Reitze! Sie singt! vermuthlich ein Lied, das auf unsre Liebe Beziehung hat. Ich will Sie behorchen. (versteckt sich in die Rosenlaube.)

Dritter Auftritt.

Rosette, Schwimmer.

Rosette.

Komm Geliebter! Send' Entzücken
In mein Herz aus deinen Blicken!
Komm, Rosette weint um dich,
Komm, ach komm, und tröste mich!
Schaudervolle Bilder schweben
Vor der Seele mir, es beben
Meine Glieder, fürchterlich
Nahet die Verlobung sich.
Dich, mein Schwimmer, soll ich lassen!
Lieber tausendmahl erblassen!
Denn ein Leben ohne dich
Wäre Höllenpein für mich!

Wo du seyn magst? der Stadtschreiber versprach mir, dich hier zu finden. Liebenswürdigster aller Männer! Könntest du doch Zeuge von dem Ausbruche meiner Zärtlichkeit gewesen seyn!

Schwimmer. Das war ich, schönstes Kind!

Rosette. Himmel!

Schwimmer. Erschrecken Sie nicht! Sie sehen einen Menschen vor sich, der Sie

anbethet. Seit dem glücklichsten aller Bälle, wo ich Sie das erste Mahl sah, füllt Ihr Bild meine ganze Seele. Ein gütiger Blick Ihrer Augen macht mich reicher, als mich alle Schätze der Erde, glücklicher, als die Gunst eines Königs machen könnte.

Rosette. Sie haben mein Geständniß bereits gehört. Ziererey wäre hier unnütz. Der Eindruck, den Sie auf mich machten, wird in meiner Seele nie vertilgt werden. Das Bewußtseyn, einen Mann, wie Sie, nicht zu besitzen, wird mich ins Grab stürzen. Aber verlassen Sie das unglücklichste aller Mädchen, das noch heute die Braut eines Andern wird.

Schwimmer. Ich Sie verlassen? Nimmermehr! Ich muß Sie besitzen, und wenn mir ein Hinderniß im Wege stände, das beynahe so stark wie meine Liebe ist.

Mag Verfolgung auf mich blitzen!
Um Rosetten zu besitzen,
Schenket Liebe mir, der Wuth
Einer Welt zu stehen, Muth.
Alles, alles will ich wagen,
Wenn mir winkt der Liebe Pflicht:
Selbst des Todes größten Schaudern
Will ich folgen ohne Zaudern;

Nur, Geliebte, dir entsagen,
Dir entsagen kann ich nicht.

Aber ich Unglücklicher! Was träume ich? Das aufbrausende Blut reißt meinen Verstand nieder. Noch heute sind Sie die Verlobte eines Andern, vielleicht nach einigen Tagen seine Frau! Und ich soll hoffen —

Rosette. Wenn Sie Muth haben, alles zu wagen, bin ich noch nicht verloren. Klugheit vermag viel. Noch ist die Hochzeit nicht vorüber. Und nun leben Sie wohl!

Schwimmer. Unmöglich! So geschwinde kann ich mich nicht losreissen. Unmöglich!

Rosette. Länger zu bleiben, wäre Gefahr für unsere Liebe. Meine Tante weiß ohnehin, daß wir uns zweymahl im Garten sprachen.

Schwimmer. Versprechen auch Sie mir, alles anzuwenden, um die meinige zu seyn?

Rosette. Alles; denn der Preis Ihrer Liebe ist alles werth.

Schwimmer. Freudig wollte ich tausendmahl sterben, um Ihnen meine Liebe zu beweisen. Was sage ich sterben! Von Ihnen getrennt wollte ich leben, wüßte ich Sie dadurch glücklicher zu machen.

Rosette. Aber wenn ich alles wage, Sie

zu besitzen, und Sie mir jemahls treulos würden! Dann sollen meine Verwünschungen Sie verfolgen, dann kommen alle — doch wo schwärme ich hin! Lieben würde ich Sie auch dann noch, beneiden das glückliche Mädchen, das mich aus Ihrem Herzen riß, und vor Übermaß des Schmerzens sterben.

Schwimmer. Himmlisches Mädchen!

Rosette. Theuerster aller Männer! Leben Sie wohl!

Schwimmer.

Ach! im liebekranken Herzen
Fühl' ich nie gefühlte Schmerzen,
Weil ich dich verlassen soll.

Rosette.

Um das Schlimmste zu vermeiden,
Heisset Liebe nun uns scheiden.
Darum, Trauter, lebe wohl!

Schwimmer.

Nein! Ich kann dich nicht verlassen.
Laß noch einmahl dich umfassen!

Fünfter Auftritt.

Fräulein Kunigunde, die vorigen.

Kunigunde. Immer singen, und immer weltliche Lieder! (zu den Mädchen außer Hannchen.) Aus meinen Augen, Nichtswürdige! (alle Mädchen außer Hannchen gehen ab.) Du hast also weder Herrn von Schwimmer, noch den Stadtschreiber gesehen?

Hannchen. (für sich.) Die Frage hab' ich schon zehnmahl beantwortet. (zu Kunigunden.) Weder Herrn von Schwimmer, noch den Stadtschreiber.

Kunigunde. (für sich.) Ich kann keine Ruhe finden, bis ich Nachricht habe, wie der Goldjunge die Erklärung meiner Liebe aufnahm. (zu Hannchen.) Gib mir mein Erbauungsbuch! Ich will ein moralisches Lied singen. Laß mich auch keinen Bettler mehr im Hause sehen! Ich gebe keinen Dreyer.

Hannchen. Aber, gnädiges Fräulein, das alte arme Weib, deren Mann überfahren wurde = = =

Kunigunde. Ist eine Müßiggängerinn, wie alle Bettler. Solches Volk unterstützen, hiesse zu Lastern Gelegenheit geben, wäre folglich wider die Liebe des Nächsten, und

wider die Liebe des Nächsten wird mich mein empfindsames Herz nimmermehr sündigen lassen.

Hannchen. In der That, gnädiges Fräulein, Ihre Nächstenliebe und empfindsame Seele sind berühmt. Der Stadtschreiber sagte neulich: Eure Gnaden und der Herr Bürgermeister hätten es in der Tugend weiter, als die tugendhaftesten Männer der ganzen Geschichte gebracht; denn, setzte er hinzu, bey den reinsten Sitten, die die Welt an diesen bewundert, bleiben doch gewisse Spuren der Menschlichkeit unverkennbar; aber wenn Eure Gnaden und der Herr Bürgermeister den Thränen eines armen Weibes, das sieben kleine Kinder und keinen Pfennig hat, so heldenmüthig widerstehen, und dasselbe aus Liebe des Nächsten wie einen Hund von sich stoßen, wer könnte Sie da für Menschen halten?

Kunigunde. Der abscheuliche Mensch kann niemahls seinen Witz im Zaume halten. Auch untersage ich dir zum letzten Mahle, mit, oder auch nur von jungen Manspersonen zu sprechen. Für ein Mädchen, wie du, ziemt sich das gar nicht. In deinen Jahren wußte ich kaum, daß es außer meinem Vater eine Mannsperson gibt.

23/6-

Hannchen. Eure Gnaden befehlen mir so oft, Sie in allem zum Muster zu nehmen. Herr von Schwimmer, der nur einige Tage hier ist, ist alle Stunden der Gegenstand Ihres Gespräches, folglich muß auch ich —

Kunigunde. Unverschämtes Ding! Ich sage von Schwimmer, daß er jung, schön, und in unserer Stadt, die von Lastern wimmelt, noch unerfahren ist. Ich suche seine Bekanntschaft, um ihn vor Gefahren der Verführung zu warnen; und du unterstehst dich, eine so tugendhafte Handlung zum Deckmantel deiner Ausschweifung zu machen? Ausgeartetes Mädchen! Nun will ich singen.

Hannchen. (für sich.) Und ich will sehen, ob ich meinen lieben Kammerdiener nicht im Garten erblicke. (geht zum Fenster.)

Kunigunde. (singt aus dem Buche.)

Sanftmüthig will ich leben:
Kein Zorn empört mein Blut,
Und gern will ich vergeben,
Wenn man mir Böses thut.

Nie Menschen zu betrüben,
Zu lindern ihre Pein,

Und meinen Feind zu lieben,
Soll mein Bestreben seyn.

(zu Hannchen.)

Seht den müßigsten der Laffen!
Immer hat er was zu gaffen.
Hurtig von dem Fenster fort!
Bey der Arbeit ist dein Ort.

Hannchen.

Lassen Sie mich dießmahl warten!
Ich will sehen, ob dem Garten,
Was Ihr Herz so nöthig hat,
Ihr geliebter Schwimmer naht.

Kunigunde.

Ha! Die Bosheit sollst du büssen!
Ehrvergeßne Dirne fort!

(aus dem Buche.)

Sanftmüthig will ich leben:
Kein Zorn empört mein Blut —

(zu Hannchen.)

Ja! Die Bosheit sollst du büssen!
Meine Rache sey dein Lohn!

(aus dem Buche.)

Und gern will ich vergeben,
Wenn man mir Böses thut.

(zu Hannchen.)

Laß mich nichts mehr von dir wissen!

Hannchen.

Hören Sie nur auf zu schreyen!

Kunigunde.

Das Verbrechen soll dich reuen!

Hannchen.

Stille! Still'! Ich gehe schon.

Kunigunde.

Deine Zunge will ich binden.
Gott verzeih mir meine Sünden!

Hannchen.

Stille! Still'! Ich gehe schon.

(geht ab.)

Kunigunde.

Ach! Wie siedet mir das Blut!
Ach! Ich berste noch vor Wuth!

(aus dem Buche.)

Sanftmüthig will ich leben:
Kein Zorn empört mein Blut,
Und gern will ich vergeben,
Wenn man mir Böses thut.

Warte Mädchen, warte! Das soll dir theuer zu stehen kommen! Zu errathen, daß ich Schwimmern liebe! Pest und Tod! Alle Künste, die ich durch so viele Jahre anwand, meine Neigung gegen das männliche Geschlecht zu verbergen, sind nun verloren. Ich sterbe vor Verdruß. Nur eine fröhliche Nachricht von dir, mein Geliebter, kann mich beruhigen.

Sechster Auftritt.

Kunigunde, Steilberg.

Steilberg. Vergebung, gnädiges Fräulein, wenn ich Ihre Morgenandacht störe!

Kunigunde. Nur herein, lieber Herr Stadtschreiber! Geschwinde herein! Nun? was sagt der Herzensjunge?

Steilberg. Ach gnädiges Fräulein! Der arme Mensch ist bis über die Ohren in Liebe versunken. Wenn Sie gesehen hätten, wie ihm das Blut in die Wangen trat, als ich ihm Ihre Liebe entdeckte! wie er erschrak, als ich ihn versicherte, daß Sie entschlossen wären, ihm Herz und Hand zu biethen. Nein! rief er; Nein! Eine solche Eroberung hätte ich nie zu träumen gewagt! Wie! eine Dame von so viel Erfahrung, eine solche Kennerinn des männlichen Geschlechts läßt sich herab, mir ihre Hand anzubiethen! Bey Gott! so viel Gnade verdiene ich nicht!

Kunigunde. Der allerliebste Mensch! Aber warum brachten Sie ihn nicht gleich mit?

Steilberg. Er wird den Augenblick hier seyn. Mein Antrag überraschte ihn so sehr, daß er sich erst fassen mußte, um einer Dame Ihres Gleichen mit Anstand aufzuwarten.

Kunigunde. Ich brenne vor Ungeduld, ihm in die Arme zu fliegen. Aber glauben Sie nicht, lieber Stadtschreiber, daß Rosettens Reitze auf ihn Eindruck machen könnten?

Steilberg. Rosettens Reitze? Nicht den geringsten. Sie ist schön, sehr schön, sagte er;

aber was ist Schönheit? ein Ding, das zerbrechlich wie Glas, unbeständig wie das Glück ist. Wer weiß, ob die körperlichen Reitze Rosettens Bestand haben. Heute gleichet sie der Rose, morgen vielleicht der Raupe, die auf der Rose sitzt. Aber Eure Gnaden, fuhr er fort, sind gewiß eine Schönheit von Bestand. Das beweisen die vielen Jahre, die zwar ihre Reitze benagen, aber nicht vertilgen konnten. Überhaupt ist Schwimmer kein Freund junger Mädchen. Hören Sie sein Lieblingslied!

Eine Junge frey' ich nie.
Junger Mädchen Blicke dräuen
Hunderttausend Schelmereyen,
Und der Püppchen Herzen sind
Unbeständig wie der Wind.
Jetzt zu schmeicheln, dann zu necken,
Sich zu zieren, dann zu küssen,
Und von Klugen und von Gecken
Angebethet sich zu wissen,
Ist ihr Wunsch. — Ich kenne sie.
Eine Junge frey' ich nie.

Kunigunde. Der göttliche Mensch!

Steilberg. Da kommt der göttliche Mensch selbst zu Ihren Füßen.

Siebenter Auftritt.

Kunigunde, Steilberg, Schwimmer.

Kunigunde. Tausendmahl guten Tag bester Schwimmer! Endlich bin ich so glücklich, Sie bey mir zu sehen.

Schwimmer. Vergeben Sie meine Kühnheit! Mein Freund wird Ihnen bereits gesagt haben —

Kunigunde. Daß du mich liebst? Ja mein Engelchen! das hat er. Und um dir zu beweisen, daß auch ich dich liebe, biethe ich dir nun Herz, Hand und mein halbes Vermögen an. Ich bin keine der Grausamen, die ihre Liebhaber lange schmachten lassen. Rosettens Hochzeit und die unsere sollen an Einem Tage seyn.

Schwimmer. Gnädiges Fräulein! Ihre Güte überrascht mich so sehr, daß ich nicht Worte finde —

Kunigunde. Keine Ziererey mein Schätzchen! Laß deiner Zärtlichkeit den vollen Lauf! Erquicke meine Ohren mit den schönen Worten: Ich liebe dich!

Steilberg. (heimlich zu Schwimmer.) Hurtig! hurtig! Vertritt deinem Glücke den Weg nicht!

Schwimmer. (für sich.) O Rosette! Aus Liebe zu dir muß ich zum Lügner werden. (zu Kunigunden.) Mein Fräulein! Ich nehme Ihre Hand mit dem dankbarsten Herzen an.

Kunigunde. Mit dem dankbarsten Herzen? So kalt erwiederst du meine Liebe?

Schwimmer. Sie befehlen also, daß ich die Sprache meines Herzens rede? Gut! Ich liebe Sie. (für sich.) Das heißt Rosetten.

Kunigunde. So recht mein Püppchen! Glaube mir! Du bist der erste Mann, von dem ich so was gehört habe: so entfernt hielt ich alle.

Ha! Wie fröhlich ist mein Sinn!
Ja! Wenn ich dein Weibchen bin,
Ist kein Paar im ganzen Lande
Froh wie wir im Ehestande.
Goldne Tage werden wir
An der Liebe Hand nur leben,
Alle Stunden werden dir
Neue Götterfreude geben.
Was dein Herzchen wünschen kann,
Um sein Glück zu gründen,
Wirst du lieber, schöner Mann,
Alles bey mir finden.

Nun mein Geliebter mußt du mir den ersten Beweis deiner Liebe geben.

Schwimmer. Fordern Sie, welchen Sie wollen!

Kunigunde. In einer Viertelstunde wird Rosette verlobt: der Bräutigam wird gleich hier seyn; aber noch bedürfen wir eines zweyten Zeugen. Ich habe dich dazu ausersehen.

Steilberg. (für sich.) Ein schöner Antrag.

Schwimmer. Um des Himmels Willen Fräulein! fordern Sie, was Sie wollen, nur dieses nicht! Ich bin —

Kunigunde. Keine Grillen mein Engelchen! Ich habe mir in den Kopf gesetzt, dich an allen meinen Familienbegebenheiten Theil nehmen zu lassen.

Steilberg. (heimlich zu Schwimmer.) Widersprich nicht! Du könntest sie beleidigen.

Schwimmer. (für sich.) Himmel, was leide ich! Aber Rosette, es ist ein Mittel, dich zu besitzen, darum sey es! (zu Kunigunden.) Sie befehlen, und ich gehorche.

Kunigunde. Auch finde ich nöthig, daß wir unsere Liebe noch geheim halten. (für sich.) Ich habe zu lange die Ehescheue gespielt, folglich kann ich nicht so geschwinde als Braut auftreten. Ich will ein Mittel ausfündig machen, um die Welt zu bereden,

daß ich ihn bloß aus christlicher Nächsten-
liebe heirathe.

Achter Auftritt.

Kunigunde, Schwimmer, Steilberg,
der Bürgermeister.

Bürgermeister. Da bin ich einmahl. Die verdammten Staatsgeschäfte! Auch am Verlobungstage kann man nicht ruhen.

Kunigunde. Ihre Dienerinn lieber künftiger Vetter! Wie Sie geputzt sind!

Bürgermeister. Ganz im griechischen Style.

Steilberg. Ha ha ha!

Schwimmer. (für sich.) Welch ein Dummkopf!

Bürgermeister. Ein Mann von Geschmack muß es auch in seinem Anzuge seyn. Aber wo ist die Superintendentinn meines Herzens?

Kunigunde. Sie wird den Augenblick hier seyn.

Bürgermeister. Kaum kann ich die Stunde erwarten, wann ich dieses himmlische Mädchen mein nennen werde, dem

Alekto, Tysiphone, Megära und alle Schönheiten nicht an Reitzen gleichen.

Steilberg. Gütiger Himmel! Was sagen Sie! Das sind ja die drey Furien!

Bürgermeister. Furien? Ich dachte, die drey Gratien heissen so. Wie mein Gedächtniß schwach ist!

Schwimmer. (für sich.) Welch ein unerträglicher Geck!

Bürgermeister. Ich habe ein Sonnett auf Rosetten verfertiget, mit dem ich sie bewillkommen werde: und alle Kenner versichern, Petrarch habe seine — wie heißt sie doch geschwinde? — — —

Steilberg. Laura.

Bürgermeister. Richtig! Petrarch habe seine Laura nicht zärtlicher besungen.

Kunigunde. Das Sonnet ist von Ihnen, folglich vortrefflich. Um Ihre heißen Wünsche bald zu befriedigen, will ich Rosetten hohlen. (zum Schwimmer.) Schätzchen! Den Augenblick bin ich wieder bey dir. (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Schwimmer, Steilberg, Bürgermeister.

Bürgermeister. Zu dir gesagt, Stadtschreiber! Das Sonnett hat einer unserer hiesigen Dichter verfaßt: ich habe es nur auswendig gelernt. Auch weiß ich nicht, wie ich mich bey der Verlobung betragen soll.

Steilberg. Nichts ist leichter, als dieses. Da ich ohnehin Ihre Gesinnung weiß, will ich referiren. Sie reden gar nichts, nicken zu allem, was ich sage, mit dem Kopfe; kurz, betragen sich gerade so, wie Sie sich täglich in der Rathsstube betragen.

Bürgermeister. Vortrefflich! Du weißt Stadtschreiber, daß ich sie nur des Geldes wegen heirathe. Da ich von ihrer Schönheit nicht sehr begeistert bin, dürfte es geschehen, daß mir nur wenig schickliche Worte einfielen.

Steilberg. Zuverlässig! Zuverlässig!

Bürgermeister. Und Dummheiten sag' ich nicht gern.

Steilberg. (für sich.) Da mußt du fast immer ungern sprechen.

Bürgermeister. Aber wer ist denn dieser Mensch?

Steilberg. Der zweyte Zeuge. Herr von Schwimmer, ein Mann aus einem guten Hause, ein hoffnungsvoller Arzt und mein Freund.

Bürgermeister. So so! Mein Herr! Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Steilberg. Bravo Herr Bürgermeister! Politiker sollen immer gute Freunde der Ärzte seyn.

Bürgermeister. Warum das?

Steilberg. Weil beyde mit allen Kräften für die Vermehrung der Bevölkerung arbeiten. Der Unterschied ist nur, daß die meisten Politiker die Oberwelt, die meisten Ärzte hingegen die Unterwelt zu bevölkern suchen.

Bürgermeister. (zu Schwimmer.) Warum haben Sie mich noch niemahls besucht? In meinem Hause ist täglich Gesellschaft von Leuten von Verstand und Witz, und alle Männer von Wissenschaften sind mir willkommen.

Schwimmer. Ich muß bekennen, daß ich nach Gesellschaften nicht sehr laufe. Man findet in den meisten wenig Nahrung für Verstand und Herz. Sie gleichen nur zu oft Musterkarten, wo man eine Sammlung aller Thorheiten zur Auswahl findet. Da ich aber glaube, daß Ihr Haus eine Ausnahme von

dieser Regel ist, werde ich Ihnen nächstens aufwarten.

Steilberg. In der That! In diesem Hause findet man die beste Gelegenheit, sich mit wenig Mühe in allen Fächern des menschlichen Wissens zu vervollkommnen. Der Herr Bürgermeister selbst hat alle seine Wissenschaften auf die bequemste Art gelernt. So dankt er alle seine Kenntnisse in der Erdbeschreibung seiner Tafel; denn er weiß zum Beyspiele, daß Frankreich und Ungarn existiren, weil ihn seine Köchinn versicherte, daß das erste die besten Brühen erfunden hat, und das zweyte die herrlichsten Weine für seinen Gaumen liefert. Die Universalgeschichte studierte er aus Übersetzungen französischer und englischer Trauerspiele, die ihm seine gelehrte Gesellschaft vorlas, und sein Lehrmeister in der Politik ist ein alter Wirthschafter, welcher ihm täglich Vorlesungen über die Erlangerzeitung hält.

Bürgermeister. Gut gesagt Stadtschreiber, gut gesagt!

Steilberg. Auch gestatten der Herr Bürgermeister in seinem Hause alle kleinen Schalkheiten, welche die Würze der Gesellschaften sind, und von dummer Rechtschaffenheit Zügellosigkeiten des Witzes genannt werden. Wo wäre ein guter Nahme, der da nicht schon ge-

lästert wurde? Das Besuchzimmer ist oft ein wahres Lazareth, wo alle Anwesenden von den Stacheln eines witzigen Kopfes aus der Gesellschaft verwundet sind.

Zehnter Auftritt.

Bürgermeister, Steilberg, Schwimmer, Kunigunde, Rosette.

Kunigunde. Da, lieber Bürgermeister, bringe ich Ihnen die Krone Ihrer Wünsche.

Bürgermeister. (zu Rosetten.) Ihr gehorsamster aller gehorsamen Diener, mein Fräulein! Wie Sie aussehen! Bey Gott! Raphaels Ideale der Schönheit müssen Ihnen weichen.

Rosette. Ich verbitte mir alles Übertriebene: Entweder Sie halten mich für albern genug, diese Schmeicheleyen für Wahrheit zu nehmen, oder Sie sind so grausam, meiner geringen Reitze zu spotten. Beyde Fälle beleidigen mich.

Bürgermeister. Wie allerliebst Sie diese Bescheidenheit kleidet!

Schwimmer. (für sich.) Wenn ich doch dem Dummkopfe den Mund stopfen dürfte!

Bürgermeister. Nun, mein Täubchen, erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Zärtlichkeit in Versen ausdrücke! Dann wollen wir, um keine Zeit zu verlieren, unser Gesetzbuch Hymens zu Stand bringen. (für sich.) Gedächtniß steh mir bey!

Wenn ich deine Hände drücke,
Blitzen sehe deine Blicke,
Bin ich wie ein Krösus reich.
Wenn dein Mund auf meinem brennet,
Mich dein Herz Geliebter nennet,
Bin ich allen Göttern gleich.
Welche Wonne gleicht auf Erden —

(stotternd.)

Welche — Wonne — gleicht — auf Erden —

(für sich.)

Weiter weiß ich nun kein Wort.

(zu Rosetten stotternd.)

Welche Wonne gleicht — auf Erden —

(ohne Stottern.)

Dem Gedanken: dein zu werden?

(stotternd.)

Dem Gedanken: dein — zu werden?

(für sich.)

Wär' ich doch nur dieß Mahl fort!

(zu Rosetten.)

Es gedeih' in deinem Busen
Mir der Liebe schönster Keim!

(stotternd.)

Mir — der Liebe — schönster Keim!

(für sich.)

Ach jetzt find' ich keinen Reim!

(zu Rosetten stotternd.)

Es gedeih' — in deinem — Busen
Mir der Liebe — schönster Keim!
Mir — der — Liebe — schönster — Keim!

(für sich.)

O verflucht seyn alle Musen!
Ach ich finde keinen Reim!

Kunigunde. Steilberg. Vortrefflich! vortrefflich!

Bürgermeister. Tausendmahl um Vergebung schönes Kind! Mein Gedächtniß hat mich verlassen.

Steilberg. Und feurige Liebhaber, wie der Herr Bürgermeister, sind nicht im Stande, am Verlobungstage Verse aus dem Stegreife zu machen.

Kunigunde. Wir nehmen den Willen für das Werk.

Bürgermeister. Nun, Herr Stadtschreiber, hier ist der Heirathsantrag! Lesen Sie!

Steilberg. Ich bitte die Gesellschaft, sich zu setzen.

Kunigunde. (zu Schwimmer.) Du sprichst gar nichts!

Schwimmer. (zu Kunigunde) Was ich sehe, was ich höre, überrascht mich so sehr, daß ich —

Kunigunde. (zu Schwimmer.) Geduld Schätzchen! Die Ceremonie ist gleich vorüber. Dann wollen wir uns ganz der wechselseitigen Zärtlichkeit überlassen.

Steilberg. (liest.) Ich Kaspar Wallbusch, Bürgermeister —

Kunigunde. Die Förmlichkeiten brauchen wir nicht zu wissen. Nur das Wesentliche.

Steilberg. Der Herr Bürgermeister geloben also Fräulein Rosetten ewige Liebe und Treue, wollen Dieselbe in alle Rechte seiner Frau einsetzen, und damit in dem Herzen des besten Weibchens Verdruß und lange Weile keinen Aufruhr machen, sollen zehntausend blanke Thälerchen die Polizeywache seyn, und einzig unter dem Kommando der Frau stehen. Ist das Ihr Wille, Herr Bürgermeister? (der Bürgermeister nickt ja mit dem Kopfe.) Dafür fordert der Herr Bürgermeister von dem Fräulein alle Pflichten, welche eine Frau gegen ihren Gemahl hat. Es ist bey vielen Frauen zur Mode geworden, daß sie sich um die Erziehung ihrer Kinder gar nichts bekümmern, dieselben kaum durch einige Minuten an jedem Tage sehen, vermuthlich, um sich die öfteren Erinnerungen an gewisse kleine Fehltritte zu ersparen: diese Mode wollen der Herr Bürgermeister in seinem Hause nicht eingeführt wissen, sondern die Gattinn hat, falls der Himmel dieses zärtliche Paar mit Kindern segnen sollte, die Erziehung derselben mit dem Gatten gemeinschaftlich zu übernehmen. Sind Sie mit diesen Forderungen verstanden, Herr Bürgermeister? (der Bürgermeister nickt ja mit dem Kopfe.) Nun hat die Braut zu referiren.

Kunigunde. Weil Rosette noch minder-

jährig ist, will ich sprechen. Ich gebe der Braut zwanzig tausend Thaler Heirathsgut, und mache sie zur Erbinn meines halben Vermögens.

Steilberg. Wenn beyde Theile einstimmig sind, unterzeichnen Sie.

Bürgermeister. Ja! das wollen wir.

Lasset, ohne zu verweilen,
Uns zum Unterschreiben eilen!

Schwimmer. (für sich.)

Ach! Nun tödtet mich der Schmerz!

Bürgermeister.

Sieh! Schon steht mein Nahme hier!
Komm Geliebte! Folge mir!

Rosette. (für sich.)

Standhaft, standhaft nun mein Herz!

Bürgerm. Kunigunde.

Unterschreibe, zaudre nicht!

Bürgermeister.

Gaben, die das Herz verspricht,
Die versagt die Hand uns nicht.

Rosette. (zu Schwimmer.)

Schwer ist des Bejahens Pflicht,
Wenn das Herz ihm widerspricht.

Bürgerm. Kunigunde.

Gaben, die das Herz verspricht,
Die versagt die Hand uns nicht.

zugleich

Rosette. Schwim.

Schwer ist des Bejahens Pflicht,
Wenn das Herz ihm widerspricht.
(Rosette unterschreibt.)

Bürgermeister.

Erster Zeuge!

Steilberg.

Der bin ich. (unterschreibt)
Freund! Nun trifft die Reihe dich.

Schwimmer.

Nimmermehr kann das geschehen!
Lieber will ich sterben gehen!

Steilberg. (zu Schwimmer.)

Laß nicht deinen Kummer sehen!

(laut)

Weg mit aller Ziererey!
Setze deinen Nahmen bey!

Bürgermeister.

Nur geschwind'! Es muß geschehen.

Kunigunde. Rosette. Bürgermeister. Steilberg.

Nur geschwind'! Es muß geschehen.
Weg mit aller Ziererey!
Setze deinen Nahmen bey!

Schwimmer. Um Ihren Befehlen zu gehorchen. (unterschreibt.) Da steht er.

Kunigunde. (für sich.) Da fährt mir ein vortrefflicher Gedanke durch den Kopf. Wie? wenn — Ja lieber Schwimmer! damit unsere Zärtlichkeit durch nichts gestört sey — Mein Plan soll befolgt werden. (laut.) Liebe Kinder! Ich muß euch einen Vorschlag machen. Wie, wenn ihr, um die Sache bald zu enden, euch morgen früh trauen ließet?

Schwimmer. (für sich.) Gott!

Bürgermeister. Ein allerliebster Gedanke! Ich bin jeden Augenblick bereit.

Rosette. Das werd' ich nimmermehr zugeben. Lieber mag die ganze Heirath zurückgehen. Ich habe noch —

Kunigunde. Keine Widerrede! Du gehst morgen zum Altar, oder auf ewig ins Kloster.

Rosette. Unmöglich! unmöglich! Noch kann ich ihn nicht lieben. Ich will sehen, was die Zeit vermag.

Kunigunde. Wer spricht vom Lieben? Heirathen sollst du ihn nur.

Rosette. Einen sechzigjährigen Mann?

Kunigunde. Desto besser! Sollte deine Heirath übel ausfallen, so hast du doch bey einem alten Manne, was du bey einem jungen nimmer haben würdest — den Trost, bald von ihm befreyet zu werden.

Bürgermeister. Ein junger Stutzer wäre Ihnen vielleicht angenehmer? Wozu soll Ihnen so ein zuckersüßes Püppchen? Pomade und Haarpuder haben Sie ohnehin überflüssig, mein Engelchen, sonst ist an den meisten nicht viel.

Rosette.

Aufschub nur auf kurze Zeit!
Dann ist meine Hand bereit.

Kunigunde.

Unnütz ist hier jedes Wort.

Rosette.

Wollt ihr mich denn sterben sehen?

Schwimmer.

Laßt sie nicht vergebens flehen!

Kunigunde.

Nur mein Wille muß geschehen,
Oder in das Kloster fort!

Bürgermeister.

Unnütz ist hier jedes Wort,
Höre auf zu widerstehen!
Lohne meine Zärtlichkeit,
Die dir tausend Freuden beut!

Rosette, Schwimmer, Steilberg.

Aufschub nur auf kurze Zeit!
dann ist [meine / ihre] Hand bereit.

Kunigunde.

Nur mein Wille muß geschehen.
Lohne seine Zärtlichkeit,
Die dir tausend Freuden beut!

Kunigunde. Kein Wort mehr! Kommen Sie, lieber Bürgermeister! Wir wollen sogleich die nöthigen Anstalten treffen.

Bürgermeister. Ja! das wollen wir. (zu Rosette.) Ruhig Liebchen! und freue dich des Glücks, bald Frau Bürgermeisterinn zu werden! (für sich.) Hab' ich sie nur einmahl zum Weibe, dann will ich ihren Eigensinn gewiß bändigen. (geht ab mit Kunigunde.)

Eilfter Auftritt.

Rosette, Schwimmer, Steilberg.

Schwimmer. (zu Steilberg.) Schurke! Du hast uns hintergangen: du warst von allem

unterrichtet; aber dafür soll dein Leben — (zieht den Degen.)

Steilberg. In die Scheide damit! Dein Degen ist wie die meisten Epigrammen, mein Lieber; denn er hat eine stumpfe Spitze. Mord und Tod wäre also der Dank für meine Mühe?

Schwimmer. Verzeih Freund, verzeih! Ich weiß nicht, was ich thue.

Steilberg. Da steht ihr nun, wie ein Paar Missethäter! Wißt ihr keinen Rath? Flüstert Euch die Liebe gar nichts zu? Habt doch so viele Romane gelesen. Auf! weil das Schlimmste zum Schlimmen kommt, entführe deine Rosette!

Schwimmer. Willst du mir folgen, Weib meiner Seele?

Rosette. Überall hin, und wenn du mich zum Tode führtest!

Schwimmer. Wohl denn! So eile mit mir in meine Vaterstadt! und wer dich da mir entreissen will, soll —

Steilberg. Keine Liebespinseleyen zur Unzeit! Unser Geschäft hat Eile. Du gehst sogleich nach Haus, packst deine Sachen zusammen, und läßt Rosetten durch mich Ort und Stunde wissen, wo und wann du ihrer auf die Nacht warten wirst.

Schwimmer. Das will ich. Der Leitstern der Liebe gebe uns eine glückliche Reise!

Steilberg.

Auf der Liebe schnellem Flügel
Eilet über Thal und Hügel!
Eilt nach einem sichern Ort,
Gute Kinder, eilet fort!

Schwimmer.

Komm! Gefahr liegt im Verweilen.
Hurtig nach dem schönen Ort,
Wo uns Liebe winket, fort!

Rosette.

Fort Geliebter! Laß uns eilen!
Hurtig nach dem schönen Ort,
Wo uns Liebe winket, fort!

Steilberg.

Bey dem Eingang in den Garten
Will ich mit der Kutsche warten,
Bis die Reisestunde schlägt.
Dann Verliebte gute Nacht!

Schwimmer.

Wenn die Reisestunde schlägt,
Dann, o Tante, gute Nacht!

Rosette.

Wenn die Reisestunde schlägt,
Dann, Herr Wallbusch, gute Nacht!
(Alle gehen ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer.)

Hannchen.

(sie bringt einen Putztisch in Ordnung.)

Kein Männchen in der ganzen Stadt
Hat Reitze, wie mein Freyer hat.
Sein Herz ist gut, schön sein Gesicht,
Und allerliebst ist, was er spricht.
Wenn er mit meinen Locken spielt,
Verstohlen auf mein Halstuch schielt,
Wenn meine Hand in seiner ruht,
Und mir der Lose freundlich thut,
Hüpft mir das Herz vor Freuden,
Muß selbst ein Gott mich neiden.
Wenn mich sein runder Arm umschlingt,
Er mir ein Lied von Liebe singt,
Wenn er mich auf dem Schooße wiegt,
Und mich an seinen Busen schmiegt,
Kann ich nicht widerstehen,
Muß, was er will, geschehen.

Wenn doch die Hochzeit schon vorüber wäre! oder besser zu sagen, wenn ich doch auch bald Hochzeit machen könnte! Unaufhörlich an etwas erinnert zu werden, daß man ungern vermißt, ist keine angenehme Empfindung.

Zweyter Auftritt.

Hannchen, Steilberg.

Steilberg. Aller Segen der Liebe komme über dich, mein schönes Kind!

Hannchen. Gehorsame Dienerinn, Herr Steilberg!

Steilberg. Wo ist Rosette?

Hannchen. Bey der Tante, um alles zur heutigen Feyerlichkeit in Ordnung zu bringen. Vor einer Stunde darf ich niemanden melden.

Steilberg. (für sich.) Das Sicherste ist also, daß ich mich an die Zofe wende. (laut.) Welch ein Glück für mich, daß ich dich allein finde, kleine Spitzbübinn! (will sie umarmen.)

Hannchen. Drey Schritte vom Leibe, wenn ich bitten darf!

Steilberg. Höre Mädchen! Ich bin verliebt.

Eine schelmische Brünette
Schloß mich an die Liebeskette.
Reitzevoll ist dieses Kind,
Wie die Charitinnen sind.
Ha! Mit Lilien behangen
Ist der Busen, auf die Wangen
Häftete der Sonnengott
Seines Morgenkleides Roth.
Himmelswonne läßt sich nippen
Von des Mädchens Zauberlippen!
Denn ein Amor, sein Papa,
Goß darauf Ambrosia.
Wie Herr Zevs vom Göttersitze,
Schläudern Hannchens Augen Blitze,
Und zu süßen Tändeleyn
Laden Hand und Füßchen ein.

Was wirst du sagen, wenn ich dich versichere, daß du dieses göttliche Hannchen bist, und daß ich dich zur Frau Stadtschreiberinn machen will.

Hannchen. Was ich sagen werde? Daß Sie Ihre Liebe jeder Schürze vorgirren, und daß ich armes Mädchen am Ende betrogen wäre, wenn ich solchem Geplauder glaubte.

Steilberg. Die gewöhnliche Sprache aller Spröden! Man nennt euch, hübsche

Mädchen, die beste Gabe der Schöpfung; aber ich will beweisen, daß ihr eines der größten Übel auf Erden seyd. Wenn ich bedenke, wie viel wackere Männer von Weiberaugen ins Tollhaus gebracht wurden, wie viel gesunde Jungen sich um euch die Schwindsucht an den Hals seufzten —

Hannchen. Sie scheinen heute sehr lustig zu seyn.

Steilberg. Das bin ich immer, wenn ich bey dir bin, artigstes aller Stubenmädchen!

Hannchen. Stubenmädchen! Stubenmädchen! Ich gebe jedermann seinen Respect, fordere daher auch den meinigen. Ich bin Kammerjungfer, oder, eigentlicher zu sagen, Putzmacherinn im Hause.

Steilberg. Wie? Was bist du? Putzmacherinn? Bey meiner armen Seele, Mädchen, das ist das wichtigste Geschäft auf Gottes weiter Erde.

Hannchen. Wichtig, oder unwichtig: ich will meinen Titel haben.

Steilberg. Wie oft hangt nicht das Glück ganzer Provinzen von der Form einer Haube ab! Ich sehe im Geiste hundert Unterthanen bey den Füßen manches Fürsten schmachten, aber umsonst: kein Erbarmen lindert ihre Noth. Nun sehen sie sich genöthiget,

das Fürwort der Favoritinn, deren Rabenlocken und große Augen das Herz des besten Fürsten pachteten, zu erflehen. Diese großmüthige Dame eilt mit der Bittschrift ihrem Liebhaber entgegen; aber, verdammtes Schicksal! eine neue Modehaube, eine unselige Dormeuse versteckt in dem Augenblicke die Rabenlocken, schwächt die Blitze der schönen Augen. Das, was den Fürsten sonst in Flammen setzte, macht jetzt auf ihn keinen Eindruck. Die Favoritinn thut eine Fehlbitte, und hundert Unglückliche werden einer Haube wegen abgewiesen.

Hannchen. Ihre Laune gefällt mir.

Steilberg. Immer, wenn ich eine Putzmacherinn arbeiten sehe, überfällt mich ein Schauder. Dieser Nadelstich, muß ich denken, wird vielleicht das Gleichgewicht Europens stören, diese Bandschleife in manchem Lande innerliche Unruhen verursachen. Aber für dieses Geschäft, Priesterinnen der Schönheit, ist auch euer Lohn groß; denn die meisten Schönen sprechen von nichts, als eurer Kunst.

Hannchen. Sie sind nicht gescheidt.

Steilberg. Dich, göttliches Mädchen, sehen, und gescheidt bleiben — Wer wird das können!

Hannchen. Sie vermuthen ohne Zwei-

fel, daß ich heute sehr beschäftigt bin. Folglich wird gebethen, ihre Lobreden auf einen andern Tag zu sparen.

Steilberg. Nur einen Augenblick Geduld, mein Kind, und ich gehe. Sieh Mädchen! Da, wie es scheint, dich mein aufrichtiges Liebesgeständniß nicht bewegt, komme ich als goldner Regen. Diese Börse soll dein seyn, wofern du mir einen kleinen Gefallen erweisest.

Hannchen. Die allerliebsten Dukaten! Und der Gefallen wäre?

Steilberg. Eine Kleinigkeit! Diesen Brief, so bald als möglich, Rosetten heimlich zu übergeben. Ich würde es selbst thun; aber da ich sie jetzt schwerlich allein sprechen kann, und die Sache Eile hat, muß ich dieses Geschäft dir überlassen.

Hannchen. Was enthält der Brief?

Steilberg. Die unschuldigste Sache von der Welt. Es ist der Abschied eines gewesenen Geliebten von Rosette. Da er weiß, daß sie ihm heute auf ewig entrissen wird, will er sie noch vor der Hochzeit an seine Liebe erinnern; und so etwas, das keine üblen Folgen haben kann, denke ich, wäre ihm zu gestatten.

Hannchen. Wenn es nur das ist, will ich dieses Geschäft übernehmen.

Steilberg. Bravo! Da ist die Goldbörse. Lebe wohl! (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Hannchen.

Ey, ey, ey! Herr Stadtschreiber! dahinter steckt was. Um einer verlornen Braut ein unnützes Lebewohl zu sagen, wirft man so leicht keine Goldbörse weg. Haben möcht' ich euch wohl, schöne Dukaten; aber um euren Besitz einen schlechten Streich zu begehen, vielleicht die Ruhe eines Hauses, dem ich Dankbarkeit schuldig bin, zu stören: dazu ist Hannchen zu ehrlich. (sie besieht den Brief.) Überschrieben bist du nicht, folglich kann ich die Hand nicht wissen. Wie ihr schimmert! Soll ich ihn abgeben, oder nicht?

Soll ich? oder soll ich nicht?
Gerne streckt' ich meine Finger
Hin nach euch, ihr lieben Dinger;
Aber das Gewissen spricht:
Hannchen, Hannchen, traue nicht!

O! wie wollt' ich euch verwahren,
Und, euch zu vermehren, sparen!
Aber das Gewissen spricht:
Hannchen, Hannchen traue nicht!
Ja, ich folge dem Gewissen!
Fort mit euch! Ich muß euch missen. —
Steilberg schien zwar stets der Mann,
Der nur Gutes wollen kann —
Ha! Bald schweiget das Gewissen.
Kommt ihr Lieben! Laßt euch küssen! —
Aber triegt nicht oft der Schein? —
Gute funkelnde Dukaten!
Ach ihr werdet nimmer mein!
Kann dann niemand hier mir rathen?
Soll ich? oder soll ich nicht?

Vierter Auftritt.

Hannchen, der Bürgermeister.

Hannchen. Wie? Wenn ich ihn erbräche? Was kann das schaden?

Bürgermeister. Ein Brief und eine Goldbörse in der Hand des Stubenmädchens! Was mag das bedeuten?

Hannchen. So viel Geld erhasch' ich nicht leicht wieder.

Bürgermeister. Her mit dem Brief!

Hannchen. Um des Himmels Willen, wie Sie mich erschreckt haben!

Bürgermeister. Der Brief ist an Rosette.

Hannchen. Nein, er ist an —

Bürgermeister. An Rosette ist er. Ich sehe es an deiner Verwirrung. Der Mann darf alle Geheimnisse seiner Frau wissen: folglich her damit!

Hannchen. Sie werden doch nicht —

Bürgermeister. Her, sag' ich! (Reißt ihr den Brief aus der Hand.)

Hannchen. Himmel steh mir bey!

Bürgermeister. (nachdem er gelesen.) Hölle und alle Teufel! meine Braut entführen wollen!

Hannchen. Gott! was ist das?

Bürgermeister. Einen Mann, wie mich, zum Narren zu haben! Das Wetter soll euch erschlagen! Und du, unverschämte Unterhänderinn, unterstehst dich, solche Gewerbe zu treiben!

Hannchen. Lassen Sie sich nur sagen —

Bürgermeister. Kein Wort! Dein Schicksal ist entschieden. Noch heute wirst du eingesperrt: morgen stehst du am Pranger.

Hannchen. Hören Sie nur!
Bürgermeister. Nichts! nichts!

He Bediente! hohlt die Wache!

Hannchen.

Lassen Sie mich doch nur sprechen!

Bürgermeister.

He Bediente! hohlt die Wache!

Hannchen.

Was ich that, ist kein Verbrechen.

Bürgermeister.

Grenzenlos sey meine Rache!

Hannchen.

Lassen Sie sich doch nur sagen!

Bürgermeister.

Mich, das Oberhaupt im Staate,
Mich, den Weisesten im Rathe

Zu betriegen! Höllenpein
Soll euch meine Rache seyn!

Hannchen.

Lassen Sie sich doch nur sagen!
Ohne Schuld mich zu verklagen,
Werden Sie doch nimmer wagen.

Bürgermeister.

Hohlt die Wache! Höllenpein
Soll dir meine Rache seyn!

Hannchen.

Kein Glück lächle meinen Tagen!
Lassen Sie mich binden, schlagen!
Gerne will ich tausend Plagen
Ohne Murren, ohne Zagen,
Wenn ich schuldig bin, ertragen;
Aber niemand soll es wagen,
Ohne Schuld mich zu verklagen.
Darum lassen Sie sich sagen —

Bürgermeister.

Bald soll euer Lohn beginnen!

Hannchen. (für sich.)

Ach! der Mensch ist ganz von Sinnen!

Bürgermeister.

Zittert! zittert! Höllenpein
Soll euch meine Rache seyn!

Hannchen.

He Bediente! Kommt herein!
Hülfe! Hülf'! Ich bin allein.

Fünfter Auftritt.

Hannchen, der Bürgermeister, Kunigunde.

Hannchen. Gott sey Dank, daß jemand da ist! (läuft ab.)

Bürgermeister. Haltet auf! haltet auf! doch du sollst deiner Strafe nicht entgehen.

Kunigunde. Um des Himmels Willen, Herr Vetter, was ist das für ein Lärm?

Bürgermeister. Recht gut, daß Sie kommen! Ihre vortreffliche Nichte, der aller=

liebste Zeuge — ich möchte rasend werden. Mich hintergehen zu wollen! mich! einen Mann von meinen Verdiensten, der an allem Übel, das im Staate geschieht, gewiß nicht Schuld ist.

Kunigunde. Herr Vetter! Ich verstehe kein Wort.

Bürgermeister. Lesen Sie! Das soll euch theuer kommen!

Kunigunde. (liest.) „ Zuverlässig! Ich weiß kein Mittel, dich zu besitzen; als daß ich dich entführe. Aber die Sache hat sehr Eile, sonst ist unser ganzes Glück verloren. Wenn du mein seyn willst, laß dich längstens in einer Stunde am Eingange des Gartens finden. Dann wirst du mehr hören von deinem Schwimmer." Der allerliebste Junge! ha ha ha!

Bürgermeister. Pest und Tod! Sie lachen noch!

Kunigunde. Ha ha ha!

Bürgermeister. Ich sterbe vor Zorn.

Kunigunde. Ha ha ha! Warum soll ich Ihnen länger ein Geheimniß daraus machen? Das Mädchen, in das er verliebt ist, das Mädchen, das er entführen will, das — bin ich.

Bürgermeister. Weib! bist du vom Teufel besessen?

Kunigunde. Ich, so wahr ich lebe! Für mich brennt der arme Mensch. Meine Abneigung gegen das männliche Geschecht wird ihn noch rasend machen.

Bürgermeister. Willst auch du mich zum Narren haben?

Kunigunde. Er versucht alles, mein Herz zu erobern.

Bürgermeister. (für sich.) Das ist kaum möglich. Der Teufel soll dich hohlen, Alte, wenn du etwa selbst zu dem Bubenstücke die Hand biethest! (zu Kunigunden.) Vergeben Sie mir! Nun ist alles wieder gut. Daß er Sie liebt, hätt' ich mir nie träumen lassen. Ich will sehen, ob alle Vorbereitungen zur Hochzeit geschehen sind, (für sich.) und mich für jeden Fall sicher stellen. (geht ab.)

Kunigunde. Göttlicher Schwimmer! So weit geht deine Liebe, daß du mich sogar entführen willst! Und warum soll ich mich nicht entführen lassen? Heirathen muß ich dich, das ist entschieden. Mit dir hier zu leben, das geht nicht; Ich wäre zum Gespötte der ganzen Stadt. Die Sache hat sehr Eile, schreibst du, sonst ist unser ganzes Glück verloren. Ha! Der Gefahr auszuweichen, will

ich alles wagen. Ich packe meine Kostbarkeiten zusammen, und bin in einer Viertelstunde am Eingange des Gartens. Mag Rosette mit dem Bürgermeister machen, was Sie will! Schätzchen! Ich komme, ich komme.

Was ich oft in bangen Stunden
Wünschte, hab' ich nun gefunden —
Einen jungen, hübschen Mann,
Der mich feurig lieben kann.
Ha! Das Herz hüpft mir im Leibe!
Ha! So nimm mich denn zum Weibe,
Weil ich dir so nöthig bin,
Kleiner Schalk, so nimm mich hin!
Außer mir bin ich vor Freude!
Schwimmer, meine Augenweide!
Ja! Ich komme! Nur bey dir
Ist das Leben reitzend mir. (läuft ab.)

Sechster Auftritt.

(Garten. Nacht.)

Rosette in einem Reisekleide.

Noch hab' ich keine Nachricht von Schwimmer! Gott! Wie bange wird mir! Wenn

wir verrathen wåren! Ich will hier warten, und wenn es mich das Leben kosten sollte.

Laß, o Trauter, dich erblicken,
Dem so heiß die Thråne quillt!
Hilf! ach hilf die Angst ersticken,
Die in meinem Busen wůhlt!
Die gewůnschteste der Stunden
Nahet schon mit schnellem Schritt,
Und, das Herz mir zu verwunden,
Nahen tausend Schrecken mit.
Laß, o Trauter, dich erblicken,
Dem so heiß die Thråne quillt!
Hilf! ach hilf die Angst ersticken,
Die in meinem Busen wůhlt!
Aber weg mit allem Kummer!
Auf, mein Muth, aus deinem Schlummer!
Eine frohe Ahndung spricht:
Uns verlåßt die Liebe nicht.
Ja! Ich will die Angst ersticken,
Die in meinem Busen wůhlt.
Laß nur, Trauter, dich erblicken,
Der mir ganz die Seele fůllt!
Liebe! Ja! An deinem Throne
Winken Freuden dem zum Lohne,
Der erfůllet deine Pflicht:
Und du, Gute, tåuschest nicht.

Ja! Ich will die Angst ersticken,
Die in meinem Busen wühlt.
Laß nur, Trauter, dich erblicken,
Der mir ganz die Seele füllt!

Siebenter Auftritt.

Rosette, Schwimmer.

Schwimmer. (für sich.) Ob sie mir wohl vorgekommen ist? Bst! bst! Ist niemand da?

Rosette. Es ist seine Stimme. Wo bist du, Geliebter?

Schwimmer. (nachdem er sie gefunden.) In deinen Armen. Komm Theureste! Steilberg erwartet uns mit dem Wagen. Mir ist so wohl, daß ich in deinen Armen bin, aber auch so weh! Ich kann nicht ruhen, bis ich uns sicher weiß.

Rosette. Sey ruhig! Durch nichts wird die Seligkeit dieser Stunde gestört werden.

Achter Auftritt.

Kunigunde, die vorigen.

Kunigunde. (für sich.) Wenn nur der

Mond schiene! Es ist finster wie im Kopfe des Bürgermeisters.

Schwimmer. (zu Rosetten.) Gott! Ich höre eine Stimme. Laß uns eilen!

Kunigunde. (ertappt Schwimmern.) Endlich hab' ich dich, Schätzchen!

Schwimmer. (zu Rosetten.) Himmel! Es ist Kunigunde. (laut.) Was wollen Sie hier, mein Fräulein?

Kunigunde. Was ich hier will? schöne Frage! Mich von dir entführen lassen.

Schwimmer. (für sich.) Was ist das?

Rosette. (zu Schwimmern.) Ich bin des Todes. Lassen Sie mich in das Haus eilen.

Schwimmer. (zu Rosetten.) Bleiben Sie! Die Finsterniß der Nacht wird uns günstig seyn.

Kunigunde. Du sprichst ja mit jemanden!

Schwimmer. Mit mir selbst. Ich bewundere Ihren Muth.

Kunigunde. Was wäre mir für dich zu thun unmöglich?

Schwimmer. (für sich.) Schreckliches Mißverständniß!

Kunigunde. Was sagst du von Mißverständniß? Ich sehe hier kein Mißverständniß.

Schwimmer. Ich nenne es Mißverständniß, daß — daß — daß ich Sie entfüh-

ren soll, daß wir nicht hier glücklich seyn können. (zu Rosetten.) Was sollen wir nun thun?

Kunigunde. Du sprichst mit jemanden. Was ist das?

Schwimmer. Sie irren sich, mein Fräulein! (zu Rosetten.) Hier warten ist noch das Beste. (zu Kunigunden.) Ich spreche blos mit mir selbst. (zu Rosetten.) Ich werde die Alte zu entfernen suchen. (zu Kunigunden.) Wenn es nur nicht so finster wäre! Wir werden kaum die Gartenthüre finden.

Kunigunde. Sey unbekümmert! Ich werde sie gewiß finden.

Neunter Auftritt.

Der Bürgermeister, und die vorigen.

Bürgermeister. (für sich.) Ganz traue ich der Alten nicht. Ich muß selbst sehen, was vorgeht.

Schwimmer. (entfernt sich einige Schritte von Kunigunden und sagt laut.) Ich will vorausgehen und sehen, ob die Thüre nicht verschlossen ist.

Kunigunde. Ich gehe gleich mit.

Schwimmer. (für sich.) Gott!

Kunigunde. (Will Schwimmern nachgehen, und ertappt den Bürgermeister.) Ist der Wagen schon da?

Bürgermeister. (für sich.) Es ist die Alte. Warte Häuchlerinn! Ich will mich verstellen. (zu Kunigunde.) Ja!

Kunigunde. Nun so gehen wir, wohin uns die Liebe winkt!

Rosette. (zu Schwimmer.) Es ist noch jemand hier. Ich muß in das Haus.

Schwimmer. (zu Rosette.) Bleib! Dazu ist's noch Zeit.

Rosette. (zu Schwimmer.) Fort können wir jetzt nicht. Sie könnte uns hören, und nachfolgen.

Kunigunde. (zum Bürgermeister.) Warum gehst du denn nicht?

Bürgermeister. Ich bin bereit, mein Täubchen. (für sich.) Ich will doch sehen, wie weit diese Albernheit kommt.

Kunigunde. (zum Bürgermeister.) Warum verstellst du deine Stimme?

Bürgermeister. Um nicht erkannt zu werden, wenn uns jemand hörte.

Kunigunde. (zum Bürgermeister.) Wir werden recht glücklich leben, wenn ich auch um einige Jahre älter bin, als du.

Bürgermeister. Diesfalls sey unbekümmert! Unsere Jahre schicken sich vortrefflich zusammen. (für sich.) Nun bin ich wieder fröhlich. Wer hätte es auch wagen können, mich hintergehen zu wollen? (zu Kunigunde.) Was wird der Bürgermeister sagen, wenn er erfährt, daß du dich entführen ließest?

Kunigunde. Der Bürgermeister ist ein Dummkopf, um den ich mich gar nichts bekümmere.

Bürgermeister. (für sich.) Bravissimo!

Kunigunde.

Auf Geliebter! Laß uns gehen!
Fort nun! weil noch kein Verdacht,
Unsern Plan zu stören, wacht.

Bürgermeister.

Ja mein Liebchen! Laß uns gehen!

(für sich.)

Alte! Du wirst ausgelacht.

Schwimmer und Rosette.

Welche schreckenvolle Nacht!

Kunigunde.

Stille! still'! Ich höre rauschen.

Bürgermeister.

Niemand kann uns hier belauschen.

Kunigunde.

Stille! still! Ich bitte dich.

Bürgermeister. (für sich)

Alte, freue, freue dich!
Für den Dummkopf räch' ich mich.

Rosette. (zu Schwimmer.)

Stille! Sie entfernen sich.

Schwimmer. (zu Rosette.)

Stille, still'! Ich bitte dich.

Rosette.

Weh uns! Sie entfernen sich.

Schwimmer.

Stille Kind! Sie hören dich.
(Kunigunde und der Bürgermeister gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Rosette. Schwimmer.

Rosette. Gott! Was wird jetzt geschehen?

Schwimmer. Ich begreife von der ganzen Sache nichts.

Rosette. Ich auch nichts.

Schwimmer. Wenn sie den Stadtschreiber mit dem Wagen sieht, ist alles verloren.

Rosette. Seine Klugheit wird uns vielleicht helfen. Es gibt tausend Ursachen, um mit einem Wagen zu warten.

Schwimmer. Alle Hoffnung ist verloren. Ich kann dich nicht besitzen.

Rosette. Fasse Muth! Vielleicht finden wir noch diese Nacht Gelegenheit zu entschlüpfen. Den Bürgermeister heirathe ich nicht; das ist beschlossen. Mag auch daraus werden, was will. Ich hoffe, wir werden noch glücklich seyn.

Schwimmer. Nimmermehr! nimmermehr!

Rosette. Nun muß ich in das Haus. Komm mit!

Schwimmer. Ich bin wie vom Blitze gerührt. (gehen ab.)

Eilfter Auftritt.

(Ein prächtig beleuchteter Saal.)

Hannchen, einige Musikanten mit Instrumenten.

Hannchen. In den Garten, in den Garten, meine Herren! Bey der Rosenlaube wird das Fest anfangen. Spielt Stückchen, die einem die Füße in Bewegung bringen, und laßt nicht zu viel Feuer durch die Gurgel in euch fahren! (die Musikanten gehen ab.) Was doch in dem Briefe mag gestanden haben! In so einer Wuth hab' ich den Bürgermeister noch nie gesehen.

Zwölfter Auftritt.

Hannchen, Rosette, Schwimmer.

Hannchen. Was bedeutet dieser Anzug, gnädiges Fräulein?

Schwimmer. Mädchen! Du hast verrathen, daß dir Steilberg heimlich einen Brief an Rosetten gab.

Hannchen. Was denken Sie von mir? Wer mir ein Geheimniß anvertraut, kann darauf rechnen, daß es nicht ausgeplaudert wird. Ich habe keinem Menschen, außer meiner Gevatterinn, dem Schneider und Gewürzkrämer, die aber alle verschwiegen wie ich sind, eine Sylbe gesagt.

Rosette. Nun muß ich mich umkleiden. Gott! Da sind sie schon!

(will ablaufen.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die vorigen, Kunigunde, der Bürgermeister, Steilberg.

Kunigunde. Da geblieben Rosette!

Bürgermeister. (zum Stadtschreiber, den er beym Arme führt.) Mir nachgefolgt!

Kunigunde. Was ist das? Rosette in einem Reisekleide? Dir galt also der ganze Handel? Ich bin des Todes.

Bürgermeister. Meine Braut sollte also wirklich entführt werden? Cerberus und alle Furien! So ist noch kein Bürgermeister beschimpft worden.

Hannchen. (für sich.) Bey der Scene mag ich nicht gegenwärtig seyn. (läuft ab.)

Kunigunde. (zu Schwimmer.) Unverschämtester aller Jungen! Luft! Luft! Luft! Ich erstické vor Wuth.

Bürgermeister. Nun soll meine Rache beyspiellos seyn! He Bediente! Hohlt die Gerichtsdiener! Laßt die Sturmglocke läuten! Es ist Aufruhr im Staate, das Verbrechen des Hochverraths ist begangen, das Haupt der Gerechtigkeit ist beschimpft.

Kunigunde. Laßt den Entführer zur verdienten Strafe schleppen! Tödtet ihn mit den schrecklichsten Martern!

Bürgermeister. Laßt alle ins Gefängniß schleppen, die an dem Bubenstücke Theil haben! Laßt — laßt — laßt — (für sich) Wenn nur mein ältester Rath da wäre! Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Kunigunde. Ach! Daß ich mir nicht auf

der Stelle Genugthuung verschaffen darf! Ich selbst wollte ihn zerreissen.

Bürgermeister. Uf! Wie ist mir! Wenn das Heil des ganzen Staates auf der Spitze stände, könnt' ich nicht so in Bewegung kommen.

Schwimmer. (zu Kunigunde.) Gnädiges Fräulein!

Kunigunde. Zurück Elender! (heimlich zu Schwimmer.) Sieh in mir eine zweyte Orsina!

Steilberg. Herr Bürgermeister!

Bürgermeister. (zum Steilberg.) Fort Nichtswürdiger! (für sich.) Wenn ich den Schurken nur nicht so nöthig hätte!

Kunigunde. (für sich.) Der einzige Mann, den ich noch zu fangen glaubte, ist verloren. Ich möchte rasend werden. (zu Schwimmer.) Aus meinen Augen Niederträchtiger. Zittre vor meiner Rache! (für sich.) Wenn der Treulose nur nicht so schön wäre!

Steilberg. Herr Bürgermeister! Ich war oft so glücklich, in Ihrem Nahmen in der Rathsstube zu sprechen. Überlassen Sie mir auch jetzt Ihre Stimme!

Bürgermeister. Kein Wort, Unterhändler! Auch dich erwarten schreckliche Strafen.

Kunigunde. (für sich.) Weh mir! Der Ruf meines Männerhasses ist fruchtlos verloren.

Steilberg. Gnädiges Fräulein! Herr Bürgermeister! Sie sehen hier zwey Liebende, deren Herzen nicht zu trennen sind. Versuchen Sie nicht aufzulösen, was Liebe unauflöslich knüpfte!

Kunigunde. Was unterstehen Sie sich zu sagen? Eh' ich diese Heirath zugebe, will ich verdammt — — Gott verzeihe mir meine Sünden! Rosette soll das Verbrechen theuer büßen!

Bürgermeister. Ja, bey Gott! Das soll sie!

Rosette.

Gerne, gerne will ich büßen!
Nur ihn lassen kann ich nie!

Schwimmer.

Sehet mich zu euren Füßen!
Ihr entsagen kann ich nie.

Kunigunde.

Aus der Sache soll nichts werden!
Nichts, so wahr ich Jungfer bin!

Bürgermeister.

Nie wird sie die deine werden!
Nie! So wahr ich Dichter bin!

Rosette.

Könnt ihr meine Thränen sehen?
Habt Erbarmen! Trocknet sie!

Schwimmer.

Nahmenlos sind meine Wehen:
Habt Erbarmen! Stillet sie!

Kunigunde. Bürgermeister.

Nimmermehr bekommst du sie!

Rosette, Schwimmer.

Ewig währet unsre Liebe:
Lohnet ihre heißen Triebe!
Habt Erbarmen! Lohnet sie!

Kunigunde, Bürgermeister.

Kühlet nur die heißen Triebe
Eurer pflichtvergeßnen Liebe!
Nimmermehr bekommst du sie!

Bürgermeister. Ich gebe mein Recht auf Rosetten nicht auf, so wahr ich Gelehrter und Bürgermeister bin!

Kunigunde. Morgen muß sie ins Kloster, und von mir hat sie keinen Dreyer zu hoffen!

Steilberg. (zum Bürgermeister.) Seyn Sie großmüthig! oder die ganze Geschichte kommt in eine Zeitung. Thun Sie auf diese Braut Verzicht! (heimlich.) Und, da es billig ist, daß Sie entschädiget werden, ist Schwimmer bereit, Ihnen das Heirathgut Rosettens zu ersetzen.

Bürgermeister. (für sich.) Der Antrag läßt sich hören. Mit dem Gelde kann ich ein Weib nach meinem Wunsche suchen. (heimlich zu Steilberg.) Ist das Schwimmers Ernst?

Steilberg. Zuverlässig!

Bürgermeister. (heimlich zu Steilberg.) Unter der Bedingung will ich ihr entsagen. Hat man schon Beyspiele, daß ein Gelehrter von seiner Braut wie ich geprellt worden?

Steilberg. Allerdings.

Bürgermeister. (laut.) Weil sie ihn so sehr liebt, mag er sie haben! (zu Kunigunde.) Sie geben doch auch Ihre Einwilligung, kleine Häuchlerinn?

Kunigunde. Lieber will ich sterben.

Rosette. Beste Tante!

Schwimmer. (zu Kunigunde.) Gnädiges Fräulein!

Steilberg. Fräulein Kunigunde! Wir geloben Ihnen ewige Verschwiegenheit, wenn —

Kunigunde. Ihr haltet mich für verliebt; aber ihr irrt euch alle! Was ich that, geschah aus Verstellung, um dem Liebeshandel Rosettens auf die Spur zu kommen.

Steilberg. Wir wissen, was wir wissen. Im Finstern ist nicht gut tappen, sagt das Sprichwort. Hüthen Sie sich, künftig keinen alten Bürgermeister statt eines jungen Liebhabers zu umarmen!

Kunigunde. (für sich.) Auf allen Bierbänken wird man über mich lachen.

Bürgermeister. Sträuben Sie sich nicht länger! Sonst lasse ich Ihr verliebtes Abenteuer in der ganzen Stadt ausblasen. Ich bin Ihnen ohnehin noch den Dummkopf schuldig.

Kunigunde. Sie abscheulicher Mensch!

Ich begreife gar nicht, wie Sie ihren Entschluß so geschwinde ändern können!

Bürgermeister. Aus sehr wichtigen Gründen, (für sich.) die mir meine Börse eingab. (laut.) Willigen Sie ein! Oder ich dinge einen von Deutschlands häufigen Pasquilleschreibern, daß er seine Feder wider Sie spitzt!

Schwimmer. Widersetzen Sie sich nicht länger gnädiges Fräulein! Ich habe Vermögen, und einen reichen Vorrath von Liebe, Rosetten glücklich zu machen. Haben Sie Mitleiden mit meinem Zustande! Ohne Ihre Nichte kann ich nicht leben.

Kunigunde. (für sich.) Was kann ich thun? Sehen, daß meine Liebe verborgen bleibt, ist noch das Beste; denn die Männerscheue muß ich jetzt fortzuspielen suchen. (laut.) So sey es! Aus Liebe des Nächsten will ich einwilligen.

Rosette. Tausend Dank beste Tante!

Schwimmer. (zu Kunigunde.) Vortreffliches Fräulein!

Steilberg. Bravo! Es lebe die Nächstenliebe! (zum Bürgermeister und Kunigunde.) Darf auch ich hoffen, Ihre Verzeihung zu erhalten?

Bürgermeister. Da die Sache so gut ausgegangen, will ich dir vergeben. (für sich.)

Wenn ich's nicht thue, spielt mir der Schurke einen noch schlimmern Streich.

Steilberg. (zu Kunigunde.) Auch Sie gnädiges Fräulein?

Kunigunde. (für sich.) Um meine Liebe verborgen zu halten, muß ich wohl ja sagen. (laut.) Ich vergebe Ihnen. Ich sehe Hochzeitgäste kommen. Was werden wir ihnen sagen?

Steilberg. Dafür lassen Sie mich sorgen.

Vierzehnter Auftritt.

Die vorigen, Hochzeitgäste in verschiedenen Masken.

Chor von Hochzeitgästen.

Höre Hymen, unsre Lieder!
Schwebe zu Rosette nieder!
Laß ihr deinen Fackelschein
Einen Freudenherold seyn!
Komm Belohner sanfter Triebe!
Alles Glück der schönsten Liebe
Werde mit der holden Braut
Dem Geliebten angetraut!

Steilberg. (zu den Hochzeitgästen.) Meine Herren und Damen! Hochzeit haben wir zwar; aber der Bräutigam ist nicht der, den Sie vermuthen, sondern dieser Mann. Das Übrige werden Sie hernach hören. Jetzt wollen wir zur Rosenlaube gehen, und das Freudenfest anfangen.

Kunigunde. (für sich.) Um ihnen allen Verdacht zu benehmen, muß ich fröhlich scheinen. Verstellungskunst, steh mir bey!

Steilberg.

Auf! Windet euch Kränze
Für fröhliche Tänze!
Es ladet zu Freuden heut Amor uns ein.
Auf hurtig, ihr Gäste,
Beym schönsten der Feste
Dem besten der Götter ein Opfer zu weihn!

Kunigunde, Rosette, Bürgermeister, Schwimmer.

Auf! Windet euch Kränze u. s. w.

Kunigunde, Bürgermeister.

Er tödtet die Schmerzen:
Er gräbt in die Herzen

Die Freuden des Himmels den Sterbli-
chen ein,
Lehrt Bettler, wie Könige glücklich zu
seyn.

Kunigunde, Rosette, Bürgermeister, Schwimmer, Steilberg.

Auf! Windet euch Kränze u. s. w.

Rosette, Schwimmer.

Und schlägt er auch Wunden,
So trägt für die Stunden
Des Leidens der Duldende reichlichen Lohn
Am Ende der Prüfungen immer davon.

Kunigunde, Rosette, Bürgermeister, Schwimmer, Steilberg.

Auf! Windet euch Kränze u. s. w.

Alle.

Singet Jubel Amors Kriegen!
Herrlich, herrlich ist sein Siegen,
Herrlich, was er mit der Kraft
Seiner Pfeile täglich schafft!

Er verlachet Schloß und Riegel,
Schwingt durch Mauern seine Flügel,
Zaubert zum Elysium
Schaudervolle Wüsten um!
Alles muß ihm unterliegen.
Herrlich, herrlich ist sein Siegen!
Herrlich, was er mit der Kraft
Seiner Pfeile täglich schafft!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

RUDOLF LANG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schenk, Johann,

Im Finstern ist nicht gut tappen Eine Posse zum Singen in zwey Aufzügen

Wien 1791

L.eleg.m. 1040 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577443-0
VD18 14695685-001